

Kindergarten Ritterstraße
Ritterstraße 19
32423 Minden
Telefon: 0571/ 2 39 32
Email: ev.fz@kita-ritterstrasse.de

Krippe Martinikirchhof
Martinikirchhof 1
32423 Minden
Telefon: 0571/ 38 51 22 09
Email: ev.fz@krippe-martinikirchhof.de



Konzeption

Kinder sind ein Schatz im Acker auch unserer Gemeinde, den zu erwerben, Einsatz und Offenheit erfordern. Alle pädagogische Arbeit ist davon motiviert, den Reichtum an Weltwissen und Welterfahrung dem Kind nahe zu bringen.

Auch für unsere Begegnung mit Kindern ist diese Motivation bedeutsam, aber nicht ausreichend.

Wir Erwachsene sind es vielmehr, die, wenn sie Kindern begegnen, dem Reichtum des Himmels begegnen, der das Leben segnet.

Dafür pädagogische Qualität zu entwickeln und vorzuhalten, ist die grundlegendste Bemühung aller Verantwortlichen unseres Familienzentrums.

Inhaltsangabe

I. Rahmenbedingungen

II. Zusammenarbeit mit den Eltern

III. Weiterentwicklung zum Familienzentrum

IV. Zusammenarbeit mit der Schule und Fachdiensten

1. Grundschule
2. Fachdienste

V. Bildungsanspruch und Bildungswege

1. Partizipation und Beteiligung von Kindern
2. Bildungsangebote

VI. Dokumentation

VII. Kindeswohlgefährdung

VIII. Qualitätsmanagement

IX. Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Raumkonzeption
2. Kinder unter 3 Jahren
3. Inklusion
 - a. Kinder aus sozial belasteten Familien
 - b. Kinder anderer Nationalitäten
 - c. Inklusion
4. Ganztagsbereich

X. Öffentlichkeitsarbeit

XI. Ausblick

Verabschiedet durch den Rat der Tageseinrichtung der St. Martini – Gemeinde,

Kindergarten Ritterstraße, am 28. November 2005,
letzte Überarbeitung Dezember 2018

I. Rahmenbedingungen

Träger: Ev.-Luth. St. Martini-Kirchengemeinde, Martinikirchhof 7, 32423 Minden
Tel: 0571 – 21717, Fax: 0571 – 8297326,
E-Mail: schlomann@martinigemeinde.de

Einzugsgebiet: Ev.-Luth. St. Martini-Kirchengemeinde
Bezirk I – Minden Innenstadt und insbesondere für den Ganztagsbereich die Stadt Minden

Öffnungszeiten: 7.30 – 12.30 Uhr, 14.00 – 16.00 Uhr
Ganztagsbereich: 7.00 – 16.30 Uhr

Gruppenzahl: 5 Gruppen
- 2 Krippengruppen
- 3 Kindertagesstättengruppen

Gruppenstärke: 10 - 23 Kinder im Alter von 0,4 - 6 Jahren

Personalbesetzung: Leitung beider Einrichtungen: Ute Pape
Krippe Martinikirchhof:
- 6 Erzieherinnen, davon 3 in Vollzeit
Kindertagesstätte Ritterstraße:
- 8 Erzieherinnen und 1 Erzieher, davon 5 in Vollzeit, 2 Praktikantinnen

Familienzentrum: seit dem 01.08.2008

Sprach Kita: seit dem 01.08.2017

Gütesiegel BETA: seit dem 08.05.2015

plus Kita: seit dem 01.08.2015

Räume: jede Gruppe hat einen Gruppenraum und einen Gruppennebenraum, Schlafräume, Lernwerkstatt, Mehrzweckhalle und verschiedene Nebenräume sowie ein naturnahes Außengelände in beiden Einrichtungen

Soziale Situationen:

Unser Familienzentrum befindet sich in der oberen Altstadt Mindens und besteht aus zwei Gebäuden: der Kinderkrippe Martinikirchhof mit 20 Kindern von vier Monaten bis drei Jahren und dem Kindergarten Ritterstraße mit 69 Kindern von drei bis sechs Jahren.

Die Kinder unserer Einrichtungen kommen aus Familien unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft.

Die soziale, kulturelle und religiöse Differenz der Lebenswelten der Kinder ist für den Bildungsanspruch unserer pädagogischen Arbeit von hohem Wert.

II. Zusammenarbeit mit den Eltern

Wenn Menschen unser Haus in der Ritterstraße betreten, empfängt sie über der Eingangstür das Wort „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Korintherbrief 3,17). Das bedeutet für uns Einladung und Willkommen im Sinne biblischer Weite: allen Menschen Schutz und Raum zu geben. Wir möchten unsere Kindertagesstätte als offenes Haus verstehen, mit dem Angebot der Begegnung und des miteinander Lebens, wo Eltern und Kinder verlässliche, kompetente Unterstützung erfahren und durch aktives Handeln Gemeinschaftsgefühle entwickeln können.

Für Eltern bemühen wir uns um Transparenz, Einladung zum Mitleben, Eltern aktiv am Geschehen beteiligen, d.h. sie in pädagogischen Fragen mit einbeziehen und in bewusst gesellschaftlicher Verantwortung an einer Mitgestaltung von besseren Lebensbedingungen für die Kinder mitzuwirken. Hierdurch erfahren wir auch eine unverzichtbare Stütze, um die Belastungen der Arbeit zu tragen. Wir beobachten in unserem Berufsalltag eine immer größer werdende Bedürftigkeit der Eltern und ihrer Kinder nach Verlässlichkeit und Kontinuität in ihren familiären und außerfamiliären Beziehungen, die eine stützende Begleitung der Familien notwendig machen. Das erfordert eine Beratungsnotwendigkeit, die einer sozialpädagogischen Professionalität bedarf: für uns heißt das, uns und unser Handeln zu überprüfen, einen intensiven Austausch mit Kollegen zu haben, entsprechende Fortbildungsangebote zu nutzen. Ein weiterer Handlungsschritt ist, für entsprechende Vernetzungs- und Kooperationspartner zu sorgen, wie z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe, Beratungsstellen, Therapeuten, örtlicher Kinderschutzbund, Jugendamt, Gesundheitsamt. Hier helfen stützende, flankierende Maßnahmen den Eltern, ihren Alltag besser zu bewältigen.

Einen wesentlichen Anteil nehmen bei uns nicht planbare Gesprächssituationen ein, „wenn es unter den Nägeln brennt“. Hier sind häufig praktische, direkte Alltagshilfen notwendig, in unserem christlichen Verständnis ein durchaus missionarischer Auftrag.

III. Weiterentwicklung zum Familienzentrum

Vor der Bewerbung zum Familienzentrum gingen viele Dienstbesprechungen mit dem Team, Träger und Elternrat voraus, in denen wir uns mit dem Anforderungsprofil eines Familienzentrums auseinandersetzten.

Dabei wurde deutlich, dass viele Elemente, die Merkmale eines Familienzentrums sind, für unsere Arbeit relevant sind.

Wir bieten in einem umfassenden System Begleitung und Unterstützung für Familien in den unterschiedlichen Lebenssituationen an.

Bisher wurden gute Erfahrungen mit der flexiblen und bedarfsorientierten Nutzung verschiedener Angebote gemacht, die den Familien den Zugang zu weiteren Hilfen erleichtert.

Für die Angebotsplanung bei der Weiterentwicklung zum Familienzentrum war eine Analyse der Lebenssituation und der Bedürfnisse der Familien, deren Kinder unsere Einrichtung besuchen eine Grundvoraussetzung.

Weitere Angaben für eine bedarfsgerechte Angebotsplanung erhalten wir durch regelmäßige Umfragen zu den Angeboten unseres Familienzentrums und Informationen der Jugendhilfeplanung.

Eine wichtige Rolle bei der Weiterentwicklung spielen unsere Kooperationspartner. Sie ermöglichen eine Erweiterung der Angebotsvielfalt für die Interessierten unseres Familienzentrums.

Wir verstehen unser ev. Familienzentrum als offenes Haus mit dem Angebot der Begegnung, Beratung, Betreuung und Bildung für alle Kinder, Eltern und andere Interessierte.

Im Geist christlicher Freiheit wollen wir Familien in der Oberen Altstadt verlässliche und kompetente Partner sein.

Bei der Auswahl der Angebote, welche Schwerpunkte wir in den Blick nehmen wollen, welche Möglichkeiten und Grenzen wir sehen, wo Kooperationen möglich sind, legen wir immer besonderen Wert darauf, die Angebote bedarfsgerecht zu implementieren, außerdem sind immer alle Angebote für alle kostenlos.

IV. Zusammenarbeit mit der Schule und Fachdiensten

1. Grundschule

Im Interesse kontinuierlicher Bildungsprozesse und des gelingenden Übergangs von der Kita in die Grundschule ist eine intensive Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule von großer Bedeutung. Da beide Institutionen als eigenständige Bildungseinrichtungen in der Verantwortung sind, jedes einzelne Kind entsprechend seinen Möglichkeiten zu fördern, bedarf es hier einer Abstimmung. Unter der Berücksichtigung der Elternkompetenz sind dafür das Kinderbildungsgesetz von NRW für unsere Einrichtung und das Schulfähigkeitsprofil der Grundschule die jeweilige Grundlage für eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Besuche und Hospitationen mit den angehenden Schulkindern, aktive Teilnahme unserer Kita an Schulfesten, gemeinsame Fortbildungen und Arbeitskreistreffen, sowie Elternabende vor der Einschulung haben sich sehr bewährt. Datenschutzrechtliche Bestimmungen verlangen nach Absprachen und Regularien, wenn unsere schriftlichen Dokumentationen für jedes Kind für Beratungsgespräche mit der Schule genutzt werden.

Seit 2004/2005 führen wir das Präventionsprogramm BISC (Bielefelder Screening) durch, um Lese- und Rechtschreibschwächen vorzubeugen.

Seit 2014 besteht ein Kooperationsvertrag im Netzwerk Sprache.

2. Fachdienste

Um einer ganzheitlichen Begleitung der Entwicklung von Kindern gerecht zu werden, arbeiten wir mit den unterschiedlichen Fachdiensten (siehe „Zusammenarbeit mit den Eltern“) bei speziellen Fragen und Anliegen der Eltern und ihrer Kinder zusammen. Die Aufgabenschwerpunkte für das jeweilige Kind zu finden und transparent werden zu lassen, gelingt nur durch eine enge, engagierte Kooperation, um zum Wohle des Kindes „an einem Strang zu ziehen“. Dabei soll unser Profil als elementarpädagogische Einrichtung deutlich werden.

V. Bildungsanspruch und Bildungswege

Das Bildungskonzept unserer Evangelischen Kindertagesstätte orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben für:

- Tageseinrichtungen für Kinder in NRW
- Bildungsvereinbarungen NRW
- Leitbild der evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Minden
- ev. Gütesiegel BETA

Für uns bedeutet es: sich mit Kindern auf den Weg zu begeben, sie ernst zu nehmen in ihrer Sinnsuche, und sie bei der Suche nach ihrem eigenen Weg zu begleiten, ihnen eine Wertorientierung zu geben, die deutlich vom christlichen Menschenbild geprägt ist.

Dabei gilt es bei den Kindern Vertrauen, Selbständigkeit und Initiative zu geben. Sie brauchen gleichermaßen Raum und Zeit, die ihnen elementare Erfahrungen des Lebens ermöglichen und Gefühle, wie Freude, Trauer, aber auch Wut zeigen zu lassen.

Uns ist wichtig, die Einzigartigkeit und Individualität eines jeden Einzelnen zu würdigen, unabhängig von seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Bildung ist hier als ein ganzheitlicher Prozess zu verstehen, unter Berücksichtigung von sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Bezügen, aber immer abhängig von den in unserer Kita gelebten Beziehungen zu den Erzieherinnen.

Bewegung, Spiel und Gestaltung, Sprache, Begegnung mit Natur und kultureller Umwelt und Glaubensbegegnung sind einige Bildungsinhalte unserer pädagogischen Arbeit.

Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer evangelischen Tageseinrichtung ist ein kontinuierlicher Bestandteil der Arbeit von Träger und Einrichtung. Mit dem Handbuch für Qualitäts-

entwicklung liegt uns ein Leitfaden vor, der unsere Einrichtung systematisch unterstützt. Damit ist eine Grundlage für eine weitgehend einheitliche inhaltliche und methodische Vorgehensweise geschaffen. Das Angebot hochwertiger Bildungsarbeit im Elementarbereich erfordert eine kontinuierliche und systemische Qualifizierung der Fachkräfte für die Umsetzung des Bildungsauftrages in der Praxis.



1. Partizipation und Beteiligung von Kindern

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der Kita gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

a) Ziele

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Wir leben in einem Land, in dem sich Demokratie als Staatsform bewährt hat. In der Kita geht es nicht um Demokratie als Staatsform, sondern als Lebensweise. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieher/innen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

b) Wie erreichen wir diese Ziele?

Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar.

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kinder ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

Entscheidungen, z. B. ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

Die Kompetenzen der Kinder werden herausgefordert.

Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Die Kinder werden ermutigt, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z. B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Die Kinder können Handlungsmöglichkeiten erproben/nach eigenen Lösungen suchen und wir begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Abstimmungen, Punkten, Zuständigkeitslisten).

Die Kinder werden ernst genommen.

Auf die Vorschläge/Ideen der Kinder wird eingegangen, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten sie und begeben uns gemeinsam auf Lösungssuche.

Kindern wird die Möglichkeit gegeben, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden
- sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen
- sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen
- sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen
- sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann
- sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen
- sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

2. Bildungsangebote

Die gesellschaftliche Teilhabe ist das Leitziel aller Kompetenzen.

Kinder können in einzelnen Bildungsbereichen sehr weit entwickelt sein, jedoch in anderen deutlich langsamere Entwicklungen aufweisen. Die Gestaltung von Bildungsprozessen muss sich deswegen vor allem an der individuellen Entwicklung der Kinder orientieren.

Die Basiskompetenzen werden als übergreifende Entwicklungsziele und nicht als unabhängig voneinander zu verstehende Entwicklungsbereiche betrachtet:

- **Selbstkompetenz** – Verantwortung für sich selbst übernehmen
- **Sozialkompetenz** – in Gemeinschaft leben und handeln
- **Sach/Methodenkompetenz** – sachbezogen handeln können

Die verschiedenen Bildungsbereiche sind nicht als Fächerkatalog für den Bildungsprozess eines Kindes zu verstehen, sondern sollen dazu beitragen, die Bildungsarbeit transparenter zu machen, sie inhaltlich zu strukturieren und verlässlich zu planen.

Außerdem können mit ein und derselben Tätigkeit verschiedene Bildungsbereiche angesprochen werden, die Bereiche sich also vielfältig überschneiden.

Bewegung

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben,

- Erfolgserlebnisse zu haben, unabhängig von ihren motorischen Fähigkeiten
- nicht nur beim wöchentlichen Bewegungsangebot ihren Bewegungsdrang auszuleben und ihren Körper zu erproben, sondern täglich ihrem Alter und ihrer Entwicklung gemäß Bewegungserfahrungen zu

machen

- ein ausgeglichenes Verhältnis von An- und Entspannung zu erfahren
- ihre feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen in eigenem Tempo auszubilden
- den Umgang mit Verkehrsmitteln und Verhalten im Straßenverkehr zu erfahren
- unterschiedliche Fortbewegungsmittel auszuprobieren

Körper, Gesundheit und Ernährung

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und seinen Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln
- vielfältige und differenzierte Sinneserfahrungen zu machen
- über Nähe und Distanz selbst zu entscheiden
- Mahlzeiten mit zu gestalten, sowohl bei der Auswahl als auch bei deren Zubereitung
- sich selbst das Essen aufzufüllen und auch eigenständig essen zu dürfen
- Zeit zu haben: beim Spielen, Essen...

Sprache und Kommunikation

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- sich in Gesprächen mitzuteilen und ihre Gefühle, Gedanken, Erlebnisse zu äußern
- aktiv zuzuhören und nonverbale Ausdruckformen zu entwickeln
- Gesprächsregeln kennenzulernen und anzuwenden
- Interesse an Büchern und Freude am Geschichtenerzählen zu entwickeln
- ihren Wortschatz zu erweitern und neue Begriffe angemessen zu verwenden
- auch in ihrer Herkunftssprache zu reden

Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern
- Meinungen und Vorstellungen anderer Menschen zu erfahren
- unterschiedlichen Menschen und Kulturen zu begegnen und diese kennenzulernen
- Regeln gemeinsam zu erarbeiten
- ihre Emotionen zuzulassen und zeigen zu können

Musisch-ästhetische Bildung

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- gemeinsames Singen und Musizieren als ein verbindendes, sozial geprägtes Erlebnis wahrzunehmen
- vielfältige Gestaltungsmaterialien und Techniken sowie verschiedene einfache Instrumente kennenzulernen und einzusetzen
- Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Musikinstrumenten zu erwerben
- die Beschaffenheit und spezifischen Eigenarten verschiedener Materialien kennenzulernen sowie Klang- und Geräuscheigenschaften verschiedener Gegenstände und Materialien zu erfahren
- durch anregende Impulse ihren Horizont zu erweitern, Phantasie und Vorstellungskraft einzusetzen, auszugestalten und weiterzuentwickeln

Religion und Ethik

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- christliche Symbole und kirchliche Traditionen kennenzulernen
- Geschichten aus der Bibel zu hören
- unterschiedliche Formen von Glaube und Religion zu erfahren
- ihre multikulturelle und multireligiöse Lebenswelt wahrzunehmen und zu erleben
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken

- durch die Vermittlung der Botschaft Gottes innere Stärke und Zuversicht zu gewinnen

Mathematische Bildung

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- einfache Muster zu entdecken, zu beschreiben, Regelmäßigkeiten fortzusetzen oder selbst herzustellen
- verschiedene Ordnungssysteme kennenzulernen und darin Strukturen zu entdecken
- ein Zahlenverständnis zu entwickeln
- durch Tätigkeiten wie Messen, Wiegen und Vergleichen Größenvergleiche durchzuführen und Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren

Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- Vorgänge in der Natur zu beobachten, sie genau zu beschreiben und daraus Fragen abzuleiten
- Fragen zu stellen und Antworten zu suchen
- zu experimentieren und dabei erste Erfahrungen von Stoffeigenschaften und Stoffveränderungen zu machen
- eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial zu erfinden
- Zertifizierung zum Haus der kleinen Forscher angestrebt

Ökologische Bildung

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- den sorgsamem Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Lebewesen einzuüben
- zu erkennen, dass das eigene Handeln sich auf andere Menschen und die Umwelt auswirkt
- Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und eigene Entscheidungen zu treffen
- ihre Umwelt außerhalb der Einrichtung kennen zu lernen
- Veränderungen mit zu erleben, mit zu gestalten

Medien

Kindern wird u. a. die Möglichkeit gegeben

- Medien zur Darstellung eigener Ideen und Themen produktiv zu nutzen
- genau hinzusehen und hinzuhören
- ihren Kindergartenalltag medial festzuhalten
- ihre vielfältigen Erfahrungen auszuwählen, zu dokumentieren, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen

VI. Dokumentationen

Um die uns anvertrauten Kinder zu fördern, bedarf es einer gezielten Beobachtung und regelmäßigen Beratung im Team. Wir stellen den Kindern Raum und Zeit zur Verfügung, damit sie entsprechend ihrem Entwicklungsstand selbständig lernen, ausprobieren, forschen und erkunden können.

In unseren Einrichtungen werden zurzeit verschiedene Bildungsdokumentationen genutzt, um so einen objektiven Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes zu erkennen:

- Eingewöhnungsbogen für die ersten acht Wochen
- Gelsenkirchener Entwicklungsbegleiter
- Kompetent beobachten – Sehen - Verstehen - Handeln
- Portfolio

Die Dokumentationen dienen zum einen als Planungsgrundlage der weiteren Arbeit als auch für die mindestens jährlich stattfindenden Elterngespräche über die Bildungsentwicklung der Kinder.

Über die Auswahl und sinnvolle Nutzung der verschiedenen Dokumentationen findet eine jährliche Evaluation statt.

Dies und die regelmäßige Schulung des Teams gewährleisten eine kontinuierliche Qualität der Arbeit.

VII. Kindeswohl

Kindeswohl heißt: Die Bedürfnisse, Rechte und Interessen eines Kindes sind gewährleistet. Damit das Kind zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranwachsen kann, müssen folgende Bedürfnisse befriedigt werden:

Körperliche Bedürfnisse – das Kind muss gepflegt, ernährt, versorgt und geschützt werden;

Emotionale Bedürfnisse – das Kind braucht Liebe, Annahme und Zuwendung, Objekte und Orientierung, sowie tragfähige Beziehungsmuster, in denen das Selbst des Kindes Wachsen kann;

Intellektuelle Bedürfnisse – das Kind muss gefördert werden, seine geistigen Kräfte zu entfalten und seine Kompetenzen zu entwickeln;

Moralische Bedürfnisse – das Kind braucht moralische Orientierung, die es ihm ermöglicht gesellschaftliche Werte zu erlernen und danach zu leben.

Das Wohl des Kindes hat oberste Priorität. Jedes Kind hat ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Um dieses Recht abzusichern, sind wir im Rahmen der Schutzvereinbarung nach SGB VIII § 8a mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft vernetzt. Die aufgezeigten Wege bei einer Kindeswohlgefährdung sind allen Mitarbeitenden bekannt und werden entsprechend angewandt.

VIII. Qualitätssicherung

Das Familienzentrum legt den Aufbau und die Ausgestaltung seines Qualitätsmanagementsystems dar, indem es die Strukturen, Prozesse, Verfahren und Instrumente für die Realisierung seiner Ziele beschreibt.

Im Mai 2015 haben wir das Gütesiegel BETA des evangelischen Fachverbandes erhalten.

Das Qualitätshandbuch sorgt für die Einhaltung und Weiterentwicklung des festgelegten Qualitätsniveaus und gewährleistet die Umsetzung unserer Ziele.

Das Handbuch kann jederzeit von den Eltern eingesehen werden.

Beteiligung als Qualitätsstandard muss in einem kontinuierlichen Prozess überprüft werden. Der Etablierung einer Beteiligungskultur, die Kinder im Zentrum sieht, geht ein tiefgreifender Perspektivwechsel zu den Kindern voraus.

IX. Pädagogische Schwerpunkte der Einrichtung

1. Raumkonzeptionen



a) Innenräume

Die Raumgestaltung in der Ritterstraße wurde in Anlehnung an das pädagogische Konzept von Prof. Mahlke als gemeinsamer Prozess von unserem Pfarrer, Eltern und Erzieherinnen verstanden, bezogen auf Planung und praktische Ausführung. Voran ging ein intensiver Austausch aller Beteiligten über Räume für Kinder, die zu einem Gedeihen ihrer Gesamtpersönlichkeit beitragen sollen.

Durch eine zweite Ebene, unterstützt mit natürlichen Baustoffen (vorwiegend Holz), werden die Kinder zum Spielen, Betätigen, Bewegen sowie zur Fantasie- und Erfindungsgabe angeregt. Den Spielwert vergangener Zeiten, belebt durch Dachkammern, Ecken, Nischen, Höhlen etc., gilt es wieder zu entdecken und Kindern mit eingeschränktem Lebensraum zu ermöglichen. Unserem Haus hiermit eine wertbeständige Zukunftsrichtung zu geben, ist uns ein wichtiges Anliegen.

Diese besondere Raumkonzeption ermöglicht eine Intensivierung des Spiels, Differenzierung von Raumerleben, selbsttätige Integration, motorische Herausforderung, kreative Nutzung von unterschiedlichen Räumen, weil

- Kinder ihre Umgebung durch vorhandene Materialien, z.B. Polster, Decken verändern können
- Kinder durch unkontrollierte Freiräume von der Erwachsenenwelt geschützte Erfahrungen machen können
- die Kleingruppenbildung räumlich gefördert wird und Kinder dadurch in die Gesamtgruppe leichter hineinwachsen
- Kindern durch den Einbau von Elementen, wie Treppen, Rutschstange, Sprossenwand auch im Gruppenraum unter psychomotorischem Aspekt zusätzliche Bewegungsimpulse ermöglicht werden
- Kinder durch Fenster die Vorgänge der Außenwelt aufnehmen und in ihr Erleben einbeziehen können
- alle Kinder beim täglichen Abwaschen sowie anfallenden hauswirtschaftlichen Aufgaben, unabhängig von ihrem kulturellen Rollenverständnis, gefordert werden

Die Kinderkrippe Martinikirchhof hat seit dem 01.04.15 im komplett renovierten Alten Pfarrhaus seine Heimat gefunden. Auch hier haben wir bei der Gestaltung der Räume die Bedürfnisse der Kinder besonders im Blick gehabt um dabei dem Bewegungs- und Forscherdrang kleiner Kinder gerecht zu werden.



b) Außenräume

Die pädagogische Weiterentwicklung des Raumkonzeptes führte zwangsläufig zur Neugestaltung des Außengeländes. Hier sind in Teamarbeit, unter fachlicher Leitung eines Planers für naturnahe Spielflächen Erlebnisbereiche geschaffen, die Kindern in einer Umgebung mit natürlichen Materialien Anreize in ihrer Sinneswahrnehmung geben. Bedingt durch beengte Wohnverhältnisse und Lebensräume in ihrem Wohnumfeld können manche Kinder der Oberen Altstadt ihrem natürlichen Drang nach ganzheitlicher Bewegung nicht nachkommen.

Die Gestaltung des Außengeländes will daher die Wahrnehmung stärken, großräumige Bewegungsabläufe ermöglichen, auch bei schlechtem Wetter genutzt werden können, eine jahreszeitlich erkennbare Veränderung der Natur erlebbar machen und Kindern in der Oberen Altstadt eine kleine, geschützte Oase bieten.

Wir erreichen dies:

- durch Spiel- und Bewegungsanregungen, indem wir den Kindern Materialien zur Verfügung stellen, wie Reifen, Bretter, Schläuche, Fässer etc. Hier können sie sich in Kooperation mit anderen individuelle Bewegungsanlässe schaffen, die zur Erschließung der eigenen Motorik führen
- durch Sandspielflächen, die eingefasst sind mit Stämmen, Bohlen und Balken; mit eigenem Pumpzugang wird das sinnliche Vergnügen am Matschen, Rieseln, Sieben, Formen, Verändern erfahren
- durch Seilspringen als Individual- und Kommunikationsmöglichkeit, begleitet durch rhythmische Verse und Lieder, die spielerisch die Sinne fördern
- durch Rollerfahren auf der angelegten Rollerstraße als motorisch notwendige Gleichgewichtsübung für das spätere Radfahren, als Übung für Regeln und soziale Verantwortung
- durch eine bewusst geplante Begrünung mit Laubbäumen, Obstbäumen, Gehölzen und Kletterpflanzen erkennen und erleben die Kinder die Veränderungen im Jahreskreis der Natur; die Schätze der Natur können sinnlich be- griffen und so in ihr Denken aufgenommen werden
- durch Funktionskleidung, die Kinder bei jeder Jahreszeit und Wetterlage wettereigene Erfahrungen machen lässt

Das gleiche Konzept wurde auch bei der Planung und Durchführung der Außenanlagen des Martini- kirchhofes besonders bedacht.

2. Kinder unter drei Jahren

Neben der politischen Forderung erreichten uns immer wieder Anfragen von Eltern, unsere Angebotsstruktur auf die Betreuung von Kindern ab 4 Monaten zu erweitern.

Viele Jahre bestand in der Ritterstraße eine Kindertagesstättengruppe mit sechs Kindern zwischen zwei und drei Jahren.

Seit dem 01.08.2015 besuchen alle Kinder unter drei Jahren (von 0,4 bis 3 Jahren) die Krippe Martini- kirchhof. Anschließend haben diese Kinder die Möglichkeit, in die Ritterstraße zu wechseln. Hier werden jetzt nur noch Kinder ab drei Jahren betreut.

Durch die frühe Betreuung von Kindern wird die soziale, sprachliche und geistige Entwicklung der Kinder gefördert. Im Kontakt mit anderen Kindern sind ihnen vielfältige Bildungschancen gegeben. Die Jüngsten müssen ihre Welt über ihren Körper und die Sinne erfahren, sie brauchen eine sinnliche Umgebung, also Räume und Materialien, die ihnen genau dies ermöglichen.

Da viele Kinder ihre Erfahrungen noch nicht sprachlich vermitteln können, müssen die Materialien für sich sprechen: neben altersgerechtem Spielzeug bevorzugen die Kinder: Alltagsgegenstände wie große Knöpfe, Naturmaterialien, Hüte und Tücher. Neben weichen und leichten Dingen wie Kissen und Schaumstoffteilen brauchen die Kinder schwere Materialien wie große Bausteine aus Holz und Bretter in unterschiedlichen Längen.

Bei der Aufnahme nehmen wir die Eingewöhnungsphase besonders in den Blick. Damit die Kinder sich langsam in der Krippe eingewöhnen, ist eine individuelle Ablösephase unabdingbar. Während der langsamen Anwesenheit ohne häusliche Bezugsperson kümmert sich eine Erzieherin intensiv um das neue Kind, wobei zum besseren Kennenlernen des Kindes und seiner Bedürfnisse ausführliche Elterngespräche und eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit unerlässlich sind. Die Gestaltung des Tages orientiert sich am Rhythmus der Kinder.

3. Inklusion

In unserer Einrichtung ist die Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenssituationen selbstverständlich. Dabei geht es um eine Pädagogik der Vielfalt, die ein erkennbares Merkmal eines gelebten christlichen Menschenbildes ist und sich an den Bedarfslagen aller Kinder orientiert.

a. Kinder aus sozial belasteten Familien

Bei manchen Kindern unseres Familienzentrums führen verschiedene Probleme zu defizitären Entwicklungen wie veränderte, eingeschränkte Lebensformen, Belastungen durch Familienstrukturen, erhöhte Leistungsanforderungen im Alltag der Familien, übermäßiger Medienkonsum, aber auch Krisen. Kinder haben dann häufig Probleme im sozial-emotionalen Bereich, in der Sinneswahrnehmung, in der Sprachentwicklung, in der Grob- und Feinmotorik sowie im kognitiven Bereich.

Kinder können in der Familie manchmal kein sicheres Bindungsverhalten entwickeln. Hier stellt es an uns die Forderung, Bedingungen zu schaffen, die den individuellen Problemstellungen gerecht werden. Wir bringen darum Struktur in ihren oft ungeordneten Alltag, stärken die Beziehungen und achten auf das begleitende Vorbild. Wir bieten Lebens- und Erfahrungsraum, der zu möglichst viel Eigeninitiative verhilft, Sicherheit und Geborgenheit gibt und Möglichkeiten im Bereich der Eigenwahrnehmung, des Tast- und Gleichgewichtsinnes fördert.

Dabei sind nötig

- so viel wie mögliche Alltagserfahrungen, die für elementare Grundlagen der Gesamtentwicklung von Bedeutung sind
- eine hohe Verlässlichkeit, die Sicherheit und Orientierung gibt
- zugewandte Erzieher/innen, die das Kind begleiten und sich zum Anwalt seiner Interessen machen, auch im Kontakt zu den Eltern
- das Schaffen von Ruhepunkten bei gemeinsamen Mahlzeiten, beim Erzählen und aktiven Zuhören
- notwendige Rückzugsmöglichkeiten, bzw. Freiräume, die nicht von Erwachsenen kontrolliert werden

b. Kinder anderer Nationalitäten

In unseren Einrichtungen begegnen sich in der Regel zwischen 16 und 20 unterschiedliche Nationalitäten. Das bedeutet Kinder aus einem Kulturkreis, aber auch zunehmend aus binationalen Ehen. Uns ist hier eine öffentliche Anerkennung von Multikulturalität wichtig, nach unserem Verständnis Vielfaltigkeit und Andersartigkeit als Chance zu verstehen, Kinder selbstverständlich und natürlich auf eine globale Weltordnung vorzubereiten. Das friedfertige, verbindende unseres miteinander Lebens und Gestaltens hat hier eine positive Öffentlichkeitswirkung, die auch über den Lebenskreis unseres Familienzentrums hinaus wahrgenommen wird.

Wir fördern den freien Umgang der Kinder miteinander und eine positive Grundhaltung für Mehrsprachigkeit. Wir schaffen ein Klima, das Kinder in ihrer emotionalen, kommunikativen und intellektuellen

Entwicklung stärkt und nehmen wertschätzend die Bedeutung der Erstsprache in den Blick. So stärken wir die Identität des Kindes durch zugewandtes Interesse für seine individuelle Lebenswelt.



Das bedeutet, dass in unseren Einrichtungen

- Kinder gemeinsam lernen, spielen, handeln
- Anlässe zu Begegnungen geschaffen werden, in denen Eltern, Großeltern eingebunden sind bei Festen z.B. durch Speisen, Musik, Tänze und Rituale
- Feste gefeiert werden, die hier für Kinder, gleich welcher Herkunft, eine bedeutsame, unmittelbare Erlebnisebene haben, die alle Emotionen anspricht und Verbindungen schafft
- Eltern ermutigt werden, die eigene Sprache zu sprechen
- zusätzliche Sprachfördermaßnahmen von Fachkräften

c. Inklusion

Für einzelne Kinder unserer Einrichtungen sind wir durch deren Behinderungen oder von Behinderung bedrohten Kindern besonders herausgefordert. Seit 1996 ist es oberstes Ziel unserer Bemühungen, Vielfalt zu respektieren und Ausgrenzungen entgegen zu wirken . Dabei gilt es soziale Distanzen zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern nicht aufkommen zu lassen bzw. abzubauen, indem gelernt wird, dass Unterschiede und Verschiedenheiten zum Leben gehören. Alle Kinder sind in diese gemeinsamen Erfahrungsprozesse, durch Spielen und Lernen in Kooperation an gleichen Themen, Inhalten und Gegenständen mit einzubeziehen. Der Stigmatisierung von behinderten Kindern wird dadurch entgegengewirkt und ihre Entwicklung zugleich durch nichtbehinderte Kinder gefördert. Dem behinderten Kind Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, gegenseitig aufkommende Spannungen, wie Ungeduld, Ärger und Abweisungen auffangen und sich lösen lassen und von Fall zu Fall spezielle therapeutische Sonderhilfen für das einzelne behinderte Kind zu erkunden und zu vermitteln ist tägliche Aufgabe.

Dazu gehört für uns:

- insbesondere die psychomotorische Förderung in unseren Mehrzweckräumen
- das gemeinsame Spiel von leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Kindern zu ermöglichen
- die Gelegenheit zur ganzheitlichen körperlich- sinnlichen Aneignung der Welt zu geben
- dem behinderten Kind Vertrauen in die eigenen motorischen Fähigkeiten und eine realistische Selbsteinschätzung gewinnen zu lassen durch Angebote, die sich an den Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder orientieren und die Freiwilligkeit des Angebotes in den Vordergrund stellen
- Handlungen, die vom Kind freiwillig geleistet werden, haben die Chance zu einer Selbständigkeitsentwicklung beizutragen
- die Pädagogen ermutigen und vertrauen auf den Aufforderungscharakter der Geräte und Spielsituationen

Wegen des pädagogischen Mehraufwandes wird bei einer anerkannten Behinderung eine zusätzliche Integrationskraft eingestellt.

4. Ganztagsbereich

Ganztagskinder verbringen einen wesentlichen Teil ihres Tages in der Einrichtung und sind dadurch mehr Belastungen in der Auseinandersetzung mit dem Kitaalltag ausgesetzt. Wichtig ist hier, den Kindern fest strukturierte Zeiten einzuräumen, die sich aus der Bedürfnislage und organisatorischen Gegebenheiten ergeben. Die Mittagsmahlzeit und eine anschließende Ruhephase sind besondere Merkmale von Tagesbetreuung. Die Mittagsmahlzeit wird in den jeweiligen Gruppen eingenommen. Als Beitrag zur Gesundheitserziehung wird täglich eine vollwertige, kindgerechte vegetarische Mahlzeit von der Stiftung Bethel geliefert.

In der Krippe wird für jedes Kind ein eigener Schlafplatz vorgehalten, ebenso am Wickelplatz ein Fach für die individuellen Pflegeartikel der Kleinsten.

Kontinuität in ihren sozialen und räumlichen Bezügen, Rückzugsmöglichkeiten, individuelle Zuwendung, Wertschätzung der Mahlzeiten und Rücksicht wie Einflussnahme auf Geschmackswünsche und Planung bei der Bereitung von Mahlzeiten sind unaufgebbar.

Wir erreichen dies:

- durch kleine Gruppen
- durch ein differenziertes Öffnen und Gestalten der Gruppenarbeit am Nachmittag, wann immer es möglich ist durch personellen Aufwand
- durch eine freundliche Tischkultur
- indem die Kinder ihr individuelles Sättigungsgefühl bestimmen und Aufgaben übernehmen, wie Tischdecken, einander Schüsseln zureichen, abräumen etc.
- durch Rituale, wie Tischgebete, die häufig auch frei gesprochen werden, die Kinder zu einem Ruhepunkt im Tagesgeschehen führen

X. Öffentlichkeitsarbeit

Das Familienzentrum St. Martini mit seiner Kindertagesstätte in der Ritterstraße und seiner Dependance am Martinikirchhof sind ein wichtiger und tragender Bestandteil der Kirchengemeinde und des Gemeinwesens.

Durch die Zusammenarbeit mit kirchlichen und nicht kirchlichen Institutionen, Behörden, Vereinen und Personen in der Region erweitern wir das Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot innerhalb der Stadt zum Wohl der Kinder und ihrer Familien. Diese Zusammenarbeit eröffnet Familien weitere Erfahrungsmöglichkeiten, unterstützt das Zusammenleben im sozialen Umfeld und erleichtert den Zugang zu anderen Institutionen.

Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Gemeinwesen ermöglicht allen Interessierten einen aktuellen und umfassenden Überblick über alle kirchlichen und nicht kirchlichen Angebote.

Das Familienzentrum setzt sich für eine kinder- und familienfreundliche Entwicklung im Sozialraum ein.

XI. Ausblick

Diese Konzeption und ihre Weiterentwicklung erhalten dann ihren Wert, wenn sich in unserer Einrichtung Kinder so entfalten können, dass sie dieser Welt den Schatz geben können, den sie mitbringen. Mit diesem evangelischen Profil sind wir als Team dazu herausgefordert, immer wieder neu nach der sozialpädagogischen Qualität zu fragen, die die Freiheit in sich trägt, den Segen entfalten zu lassen, den jedes Kind in seiner Unverwechselbarkeit mit auf die Welt bringt. Gerade angesichts von täglich erfahrenen Störungen, Verschüttungen, Brüchen und Sprüngen in der Seele eines Kindes, gilt es für uns, Wissen und Verstehen weiter zu entwickeln, das dem einzelnen Kind die Chance gibt, seine Kräfte zu entfalten.

Wir wünschen, dass Kinder in unserem Familienzentrum den Raum finden, in dem sie ihr Vertrauen auf die Wunder des Lebens äußern können, weil sie Erwachsenen begegnen, die dafür offen sind.

